

aus Email, und zwar zwei mit weißem Kreuze auf Goldgrund — wohl das Wapen des Stiflers — und die andern beiden — Kreuz mit dem Reichsadler als Herzschilde — stellen das Wapen des deutschen Ritterordens dar.

Von wem das Reliquiarium herrührt, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, allein die schon seit dem Jahre 1264 in Altschhausen bestehende Kommende des genannten Ordens läßt es als ziemlich sicher erscheinen, daß dasselbe wohl eine Stiftung eines Ordensritters ist, der wahrscheinlich die Reliquie aus dem Orient erhalten und dazu den Schrein verfertigen ließ.

Das Inventarium aus dem Jahre 1823 beschreibt dasselbe in folgender Weise: „Ein Reliquienkästchen mit einem Finger von der hl. Katharina mit Steinen besetzt ist von dem Landkommandeur von Forstmeister — dem letzten der hiesigen Kommende — der Deutschordenskirche legirt worden. Dieses Kästchen von vergoldetem Silber stellt ein römisch-gothisches Grabmal vor und stammt aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Es hat sehr viele Ähnlichkeit mit dem Begräbnismonument der hl. Elisabeth in der Kirche gleichen Namens zu Marburg.“

Daß dieser wertvolle Behälter mit seiner Reliquie, der ein wahres Schmuckkästlein ist, der Altschhäuser Pfarrkirche bis jetzt erhalten blieb, ist wohl einem glücklichen Zufall zu verdanken. Im Monat Mai 1854 ist daselbst ein bedeutender Kirchendiebstahl begangen worden. Bei demselben wurden wertvolle Gegenstände — zu 10000 fl eingeschätzt — weggenommen und eingeschmolzen. Kelche von Silber und Gold, silberne Messstämmchen, silberne Ampel mit Goldverzierung, Chorkreuz aus Silber, Rauchfaß und Leuchter aus edlem Metall fielen damals den Diebshänden zum Opfer; nur das beschriebene Reliquiarium und eine kostbare Strahlenmonstranz aus Gold und Silber mit 15 Emailbildern — die Geheimnisse des Rosenkranzes darstellend — sind zurückgeblieben, angeblich weil diese beiden Gegenstände in jener verhängnisvollen Nacht im Pfarrhaus sich befanden.

Noch ein andermal drohte dem Kleinod eine Gefahr. Ein Geldbaron bot für dasselbe eine namhafte Summe und wollte

noch ein Faksimile herstellen lassen zur Aufbewahrung der Reliquie. Glücklicherweise wurde das Angebot abgewiesen. Möge nun demselben keine weitere Gefahr mehr drohen und dieser kostbare Schrein mit seiner Reliquie dem Gotteshaus für immer erhalten bleiben!

Einiges über Gewölbeschlufsteine.

Von Dekan Heiter, Bollmaringen.

(Schluß.)

Wenn meine Notierungen richtig sind, so wird von den Schlufsteinen im Langhaus der St. Leonhardskirche in Stuttgart zuerst der mit dem Bilde des hl. Michael genannt. Hält man die Idee fest, daß das Querschiff bzw. der Triumphbogen den Uebergang bildet vom Leben zum Gericht, dann will uns die Figur des hl. Erzengels mit der Wage an der gedachten Stelle, unmittelbar vor dem Eingang in den Chor, überaus passend vorkommen. Passen würden hier auch die Bilder von Maria und Johannes dem Täufer, insofern auch sie mit dem Gericht in Verbindung gebracht werden; allein das uns zur Verfügung stehende Material will uns hier im Stiche lassen: wir kennen keine Kirche, wo in den Schlufsteinen, unmittelbar vor dem Chor, Maria und Johannes zur Darstellung gebracht wären.

Zu dem Werke: „Die Klosterkirche zu Ebrach von Dr. Jäger“ sind verschiedene Schlufsteine abgebildet, darunter auch zwei je mit einer Hand, welche die ersten drei Finger erhebt. In einer Fußnote wird dann bemerkt: „Der Chronist Joseph Agricola schreibt in seiner Chronik, daß man die Schwurhand in vielen österreichischen Klöstern finde (die abgebildete stammt von Lambach), und da besonders an Orten perpetuae foundationis, weshalb man zu dem Schluß berechtigt sei, es müsse in Ebrach da, wo die Schwurhand sei, die erste Ebracher Kirche gestanden haben; auch hat man daraus schließen wollen, daß hier ein Schatz vergraben sei, und es haben uns einige böhmische Bergknappen mit der Wünschelrute gefoppt.“ Agricola selbst stimmt letzterer Ansicht nicht zu, obgleich er nicht bestreiten kann, daß durch derartige verborgene Schätze Klöster schon oft wieder restauriert wurden. Wir wollen